

Unser täglich Müll

Eine junge Landshuterin folgt einem Internetaufruf und sammelt in der Flutmulde vier Kilo Müll. Ein Spaziergang

Von Kerstin Petri

„Super, ganz toll!“, sagt Lisa Kiesewetter mit einem ironischen Unterton. Eine Woche nachdem die 28-jährige Landshuterin die Flutmulde zwischen der Bahnbrücke und der Eisenbahnbrücke von Unrat befreit hat, liegen schon wieder Plastikdeckel, Tüten und Co. herum.

Gefolgt ist sie einem Facebook-Aufruf des Umweltschutzunternehmens „Ozeankind“. Dieses hat ein Düsseldorf-Pärchen vergangenes Jahr gegründet, nachdem sie im Urlaub auf den Malediven Unmengen an Plastikmüll gesehen haben, der vom Meer angespült worden ist. Die Gründer rufen regelmäßig zu Aufräumaktionen, sogenannten Clean Ups, auf.

Vergangenes Wochenende beteiligten sich daran Menschen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Norwegen, Malaysia und Thailand. Ganze 876 Kilogramm Müll sind zusammengekommen. „Warum denn nicht? Einfach mal rausgehen und etwas tun“, dachte sich die Landshuterin, als sie den Aufruf las. Sie schnappte sich einen Müllbeutel, Handschuhe und ihren Yorkshire Terrier Merle und machte sich auf den Weg zur Flutmulde. Diese liegt nur fünf Gehminuten von ihrer Wohnung entfernt.

Jeden Tag geht sie dort mit ihrem Hund spazieren. „Ich finde die Flutmulde wunderschön. Aber ich verstehe nicht, warum es hier nicht mehr Mülleimer gibt“, sagt die 28-Jährige. Die Stadt wisse doch, dass sich dort der Bolzplatz befindet, dass sich dort Jugendliche treffen, Hundebesitzer Gassi gehen, Eltern mit ihren Kindern unterwegs sind.



Lisa Kiesewetter mit ihrem Yorkshire Terrier Merle. Eine Woche nachdem sie in der Flutmulde Müll gesammelt hat, findet sie erneut Plastikdeckel und anderen Abfall. Foto: Kerstin Petri



Vier Kilo Müll – die Ausbeute ihres zweistündigen Clean Ups. Foto: privat

Und wenn kein Mülleimer in Sichtweite ist, landet der Abfall schnell im Gebüsch. Hundekotbeutel, Verpackungen von Bonbons, leere Chipstüten, Zigarettenschachteln, Glasflaschen, Papiertaschentücher, sogar Kleidung hat die Landshuterin beim Müllsammeln gefunden. Vier Kilo in nur zwei Stunden.

„Ich hätte noch eine zweite Tüte gebraucht, so viel lag da rum“, sagt Lisa Kiesewetter, die als Gesundheits- und Krankenpflegerin im Krankenhaus arbeitet und nebenbei Pflegepädagogik studiert.

Sie verstehe nicht, warum die Leute ihren Müll nicht wegräumen können. Zumal er nicht nur für die Umwelt schädlich ist, sondern auch für Tiere. Ihr Hund Merle habe schon einmal im Gras eine Milchpackung mit verdorbener Milch gefunden und aufgeleckt, woraufhin er krank wurde.

Doch nicht nur die fehlenden Mülleimer seien das Problem, auch die Unachtsamkeit der Menschen, glaubt die 28-jähri-

ge. „Wer nicht so sehr auf sich selbst achtet, dem ist auch oft die Umwelt egal.“

Es mangelt an Aufklärung und Umweltbewusstsein

Es müsste grundsätzlich das Umweltbewusstsein der Menschen geschärft werden. Dafür fehle es aber noch an Aufklärung. „Die Kinder lernen von ihren Eltern und von ihrem Umfeld und irgendwann schalten sie, was richtig und falsch ist.“ Es müsste gesellschaftliche Norm werden, Müll nicht in die Umwelt zu werfen.

Dabei würden auch entsprechende Gesetze helfen. „Wenn Plastiktüten 25 Cent kosten, denkt man dreimal darüber nach, sie zu kaufen.“ Das sei ein guter Ansatz, findet die Landshuterin, aber man könne noch viel mehr machen. „Zum Beispiel denjenigen bestrafen, der Müll in die Umwelt wirft. Wildpinkler werden ja auch best-

raft. Und mit dem Geld könnte man Vereine unterstützen, die sich für den Umweltschutz einsetzen“, schlägt sie vor.

Lisa Kiesewetter versucht selbst, Müll zu sparen und auf Plastik zu verzichten. „Ich bin aber auch keine Göttin und schaffe es auch nicht immer. Ich bin auch nicht perfekt. Aber man sollte auf die Umwelt achten und Gutes tun, um sie so lange wie möglich zu erhalten“, sagt sie.

Eine super Sache findet die Landshuterin die Unverpackt-Stationen in Bioläden oder Einweggeschirr aus Bambus, das sich selbst wieder abbaut. „Es bewegt sich was, aber es ist noch zu wenig“, sagt sie.

Das Müllproblem werde auch nicht von heute auf morgen verschwinden. Es müssten mehr Leute mobilisiert werden, den Abfall zu entfernen. Das koste zunächst Überwindung. „Viele denken sich vielleicht, wieso soll ich etwas aufheben, was ein anderer weggeworfen hat. Aber der Müll liegt da und gehört da nicht hin. Bei sich zuhause würde man ihn ja auch aufheben – egal, wer ihn hingeworfen hat.“

Durchweg positive Reaktionen und Lob bekam die 28-Jährige für ihre Müllsammelaktion auf Facebook. Während sie aber sammelte, schauten die meisten Passanten einfach weg. Nur eine Frau sei auf sie zugekommen und sagte, dass sie die Aktion gut finde.

Wenn Lisa Kiesewetter nun eine Woche nach ihrem Müllsammeln über die Wiese läuft und wieder Plastikdeckel und anderen Unrat findet, macht es sie traurig. Gleichzeitig kribbelt es in ihren Fingern, erneut Müll sammeln zu gehen. „Das war sicher nicht das einzige Mal.“ Bis dahin wünscht sich die Landshuterin, dass mehr Mülleimer aufgestellt werden und ihre Mitmenschen die Augen öffnen und bewusster mit unser aller Umwelt umgehen.

Weitere Infos zum Umweltschutzunternehmen „Ozeankind“ und deren Clean Ups gibt es auf der Facebook-Seite www.facebook.com/ozeankind

Von Chemnitz nach Landshut

Cem Özdemir und Ludwig Hartmann machen bei Wahlkampf tour Station im Europagarten

Von Uli Karg

Rund 150 Zuhörer waren gestern in den Europagarten zwischen Freyung und Hofgarten gekommen, um, so die grüne Landtagsabgeordnete Rosi Steinberger, „einem der beliebtesten Politiker Deutschlands“ zu lauschen. Dabei war der Ort für Cem Özdemirs Landshut-Visite durchaus bewusst gewählt, wie Ludwig Hartmann, Spitzenkandidat der bayerischen Grünen für die Landtagswahl am 14. Oktober, feststellte: Eine Regierungsbeitragung der Grünen gebe es nur in einer pro-europäischen Regierung. „Das ist nicht verhandelbar.“

Nach Hartmanns kurzer Einführungsrede (in der sich der 40-Jährige auch mit Themen wie Klimaschutz und Chancengerechtigkeit beschäftigte), ging das Wort an Cem Özdemir. Dieser erreichte Landshut gera-



Rosi Steinberger begrüßte Ludwig Hartmann (links) und Cem Özdemir im Europagarten. Foto: Christine Vinçon

de aus Richtung Altfraunhofen, wo er den ersten Termin dieses Sonntags wahrgenommen hatte. Er sprach zunächst aber über den Ort, den er einen Tag zuvor, am vergangenen Samstag, besucht hatte: Chemnitz. „Ich bin nach Chemnitz gefahren, weil ich meiner Trauer darüber Ausdruck verleihen wollte, dass dort ein Mensch getötet und zwei weitere schwer verletzt worden sind“, nahm Özdemir Bezug auf den Auslöser der jüngsten Demonstrationen und Zusammenstöße in Sachsens dritt-

größter Stadt. Denn, so Özdemir weiter: „Man darf dieses wunderschöne Chemnitz nicht den Rechtsradikalen überlassen.“

Deutlich wurde Özdemir dann, als es um die Verfassungstreue der AfD ging. Özdemir: „Wofür gibt es einen Verfassungsschutz, wenn es eine Partei gibt, die geradezu danach bettelt, beobachtet zu werden?“ Eine Beobachtung, die Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) gerade erst abgelehnt hatte.

Auf einen von Seehofers Vor-

gängern in diesem Amt, Hans-Peter Friedrich (ebenfalls CSU), nahm Özdemir in Folge Bezug, als er auf die Zusammenhänge von Fluchtbewegungen und der Notwendigkeit europäischer Lösungen Bezug nahm: Bereits vor Jahren habe sich Italien (damals noch nicht populistisch regiert) angesichts eines nicht versiegenden Flüchtlingsstroms an seinen Küsten hilfesuchend an die europäischen Nachbarn gewandt. Der damalige Innenminister Friedrich habe die Angelegenheit als „italienisches Problem“ bezeichnet.

Ein Standpunkt, so viel sei mittlerweile klar, auf den man sich nicht mehr zurückziehen könne. Umso wichtiger sei es für die EU mit ihren 500 Millionen Einwohnern, angesichts von Autokratien und Nationalismen eine gemeinsame Agenda auf der Basis menschenrechtsorientierter Politik zu setzen. Dazu gehörten zwingend auch Klimaschutz und eine Ausweitung der Entwicklungshilfe. Nur dadurch, so Özdemir, ließen sich Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen und damit auch Frieden und Wohlstand in Europa sichern.

Nicht einsteigen

Ein Unbekannter hat auf einem Spielplatz in Landshut zwei Kinder angesprochen

Am frühen Samstagnachmittag spielen zwei Mädchen auf einem Spielplatz in Auloh. Als plötzlich ein Unbekannter auftaucht, will er sie überreden, zu ihm in sein orange-bräunliches Auto zu steigen.

Die beiden sieben- und achtjährigen Kinder reagieren glücklicherweise richtig – sie sagen nein. Daraufhin fuhr der Mann mit seinem

Auto davon. Auch die Mutter informierten die Mädchen gleich über das Geschehen. Diese hat sich dann richtigerweise bei der Polizeiinspektion gemeldet.

Nach dem Mann wird jetzt gesucht. Wichtig dabei sind Hinweise aus der Bevölkerung. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Kräftige Statur, Haarkranz, alt, fährt ein orange-bräunliches Auto.

Haben Sie den Mann gesehen? Die Polizei Landshut bittet unter der Telefonnummer ☎ 0871-92 520 um Hinweise.



Beim Schaukeln beobachtet. Foto: Julian Stratenschulte/dpa - Symbolbild